Deutsch

Porträt einer Dame als Vanitas-Allegorie, um 1630/40

Pr353 / M627 / Kasten 25

Technologischer Befund (Pr353)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer
H.: 20,6 cm; B.: 13,2 cm; T.: 0,1 cm

Untere Kante geringfügig beschnitten. Rückseitig am linken Bildrand, mittig an der linken und rechten Kante und dort auf der Bildseite minimale Reste von silberfarbenem Blattmetall auf rötlich schwarzem Anlegemittel. Rückseitig Hammerspuren, feine diagonale Schleifspuren und umlaufend, aber nicht durchgehend, Ritzlinien zur Markierung der Tafelgröße. Vorderseitig feine, senkrechte Schleifspuren.
Sehr dünnschichtige, hellgraue ölgebundene Grundierung. Unterzeichnung mit brauner Lasurfarbe und feinem Pinsel gibt in sicheren Linien Konturen ohne Schatten oder Volumina an.
Zunächst große Flächen von Boden und Wand mit Lasuren in Braun- bzw. Grautönen bedeckt. Tischdecke aus weißen Höhen und einer darüberliegenden Lasur aus rotem Farblack. Diese z.T. mit dem Finger vertrieben. Goldfarbene Fransenborte erst später, wohl in einem Zug mit der Goldschale, mit Ocker und Blei-Zinn-Gelb aufgesetzt. Für das Kleid der Dame die Grundierung als grauer Mittelton verwendet, auf den Schatten und hellgraue Lichter gesetzt wurden. Faltentiefen z.T. später mit Schwarz verstärkt. Inkarnatton der Dame in Weiß mit sehr wenig Zinnober aufgetragen. In den tiefen Schatten Grundierung sichtbar. Schatten mit sehr schwach pigmentierter, rotbrauner Lasur modelliert. Konturen von Augen und Nase mit durchschimmernden Unterzeichnungslinien angegeben, die nur wenig mit hellem Braun verstärkt sind. Ihr Haar besteht aus braunen Lasuren. Pentiment an der rechten Hand der Dame: Ursprünglich fasste ihre Hand den Deckel eines goldenen Kelches, heute hebt sie den Deckel eines Weihrauchfasses. Inkarnat des Zwerges wie das der Dame gearbeitet, zeigt aber eine stärkere Ausmischung mit Zinnober; auch Augen dunkler aufgesetzt. Seine rote Kleidung flächig mit Mennige unterlegt, hierauf Schatten mit Krapplack und mit Weiß ausgemischte Lichter gesetzt. Ebenso wie der Zwerg die goldene Schale aus Ocker und Blei-Zinn-Gelb nach Ausarbeitung des Kleides der Dame aufgesetzt. Landschaft im Hintergrund aus Azuritlasuren über einer weißen Farbschicht aufgebaut. Über der Dame der Schriftzug "Vanitas" in schwarzer Farbe. Die in der Unterzeichnung angegebene Kontur eines Hemdausschnittes und der etwas enger geführt unterzeichnete Ausschnitt des Kleides wurden nicht in die Malerei übernommen.

Zustand (Pr353)

Am rechten und linken Tafelrand zwei kleine, herstellungsbedingte Risse, heute retuschiert. Obere beide Tafelecken ungleichmäßig abgebrochen. Später eingebrachtes Loch am oberen Tafelrand heute gekittet. Malschicht mit zahlreichen Kratzern und Fehlstellen, sehr stark berieben und mit vielen Retuschen und großflächigen Übermalungen. Letztere vor allem im Bereich von Hintergrund, Architektur und Boden sowie im Kleid der Dame. Weißer Spitzenkragen und angedeutete Perlenkette der Portraitierten spätere Zutaten. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr353)

H.: 23,3 cm; B.: 15,7 cm; T.: 1,5 cm
Alter Prehn-Rahmen; Stangenware: C; Eckornament: 1 scharf
Auf der Rahmenrückseite liegen zuunterst Reste der Beklebung mit blauem Hadernpapier.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr353)

Direkt auf der Bildträgerrückseite, roter Buntstift (zweimal): „43“; rosa Buntstift: „353“; schwarze Tusche: „555“ (?); schwarzer Filzstift: „353“; Bleistift: „G.353.“
Auf dem braunen Packpapierband über dem Kartonrahmen, schwarzer Filzstift: „353“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P 143“

An der Außenkante des Rahmens, unten, Bleistift: „G 353.“; blaue Tinte: „143“
Goldenes Pappschildchen: „P. 143. Deutsch. Meister d. 17. Jh.“

© Historisches Museum Frankfurt

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz
Unbekannt

Literatur
Aukt. Kat. 1829, S. 21, Nr. 627: „Unbekannter Meister. Eine Dame und ein Zwerg b. 4¾. h. 7½. Kupfer.“
Passavant 1843, S. 19, Nr. 353: „Unbekannt. Eine Dame der ein Zwerg Goldgefässe reicht. b. 4¾. h. 7½. Kupfer.“
Verzeichnis Saalhof 1867, S. 46 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 92f. (ohne Künstlernennung und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung
In einem spärlich möblierten Innenraum, der lediglich durch eine rötliche Säule links, ein schlichtes Gesims und einen Fensterausblick rechts gekennzeichnet wird, steht in ganzer Figur eine zeitgenössisch gekleidete junge Frau und blickt den Betrachter an. Mit ihrer rechten Hand hebt sie den Deckel von einem Rauchgefäß, das auf einem Tisch steht, der mit einer purpurfarbenen Decke mit Goldborte verdeckt ist. Ihre linke Hand ist in Richtung eines bärtigen kleinwüchsigen Mannes geführt, der mit dem Rücken zum Betrachter soeben eine große Schale mit Kostbarkeiten wie Münzen, Ketten, goldenen Gefäßen etc. heranbringt. Gekleidet ist er in auffälligem Rot, der Spitzenbesatz über den weißen Lederstiefeln mit Sporen und sein Kragen sind aber von schlichter Art. Die Geste der Frau ist auf den ersten Blick nicht klar zu deuten: Will sie nach den Preziosen greifen, oder ist die Handbewegung eher abweisend gemeint?
Ihr schwarzes Kleid ist schlicht, aber vornehm, das weite Dekolleté von einem Spitzenfichu verdeckt. Auch an den Ärmeln kommt der duftige Spitzenbesatz hervor. Das braune Haar umrahmt den Kopf bis zum Kinn und ist über der Stirn nach hinten zurückgenommen. Durch diese Tracht und Frisur lässt sich das Bildchen in die Zeit um 1630–40 datieren. Während die grundsätzliche Komposition (Innenraum, Standmotiv, Beistelltisch, Fensterausblick auf Schloss oder Stadt) einem gängigen Porträttypus der Zeit entspricht,[1] gibt der nur schwach lesbare Schriftzug „VANITAS“ über dem Kopf der Frau die Deutung der Szene als Allegorie der Eitelkeit bzw. Vergänglichkeit vor. Damit steht das Bildchen in der Tradition der Vanitaspersonifikationen, wie sie seit dem 16. Jahrhundert vor allem in Form von Stichen weit verbreitet waren: Eine reich gekleidete Frau sitzt in einem Gemach an einem Tisch, auf dem sich Kostbarkeiten aller Art stapeln. Gelegentlich geben Seifenblasen, meistens aber ein Rauchfass den Hinweis auf die Nichtigkeit, Kurzlebigkeit

1 Vgl. etwa die Porträts von Albert Freyse (?), *Prinz Christian von Dänemark* (mit Ausblick auf Schloss Nykøbing), Leinwand, 204,0 x 118,0 cm, und *Magdalena Sibylla von Sachsen*, Leinwand, 204,0 x 116,0 cm, Privatbesitz Deutschland (AK Frederiksborg 1988, Kat. Nr. 118 u. 119, S. 47–49 mit Abb.).

und Vergänglichkeit all dieser irdischen Güter.[2] Durch die Abwandlung in der zurückhaltenden Bekleidung der Frau auf Pr353 wird nun auch ihre Geste deutbar, die im Abweisen der dargebrachten Kostbarkeiten besteht.[3] Wie der technische Befund nahelegt, ist diese ungewöhnliche Kombination von Porträt und Vanitaspersonifikation möglicherweise das Ergebnis einer Konzeptänderung, da die Frau zunächst nicht den Deckel eines Weihrauchgefäßes sondern eines Kelches anhob.
Ein überaus ungewöhnliches „Attribut" ist der kleinwüchsige Mann, der im Prehn'schen Bild gewissermaßen als Verführer mit der Schale voll Preziosen auftritt.
„Hofzwerge" tauchen in Westeuropa als „Gespielen" der Herrschaften und „Kuriositäten" erst seit dem 15. Jahrhundert auf.[4] In die allgemeine Vanitasikonographie haben sie, soweit bekannt, keinen Eingang gefunden.[5] Die Emblematik kennt sie eher als Sinnbild der Selbstüberschätzung.[6] Ihnen wird – ähnlich wie Kindern – nachgesagt, sie hätten eine sehr hohe Meinung von ihrer eigenen kleinen Person und seien sehr eitel.[7]
Wie die Frau trägt auch der kleinwüchsige Mann, der nicht wie sonst so oft als Karikatur oder Witzfigur gegeben ist,[8] porträthafte Züge. Ob es sich bei ihm um Giacomo Vavorchi (Daten unbek.), den „Hofzwerg" der Kurfürsten von Sachsen, handelt, der auf einem Karel van Mander III (1606–1670) zugeschriebenen Gemälde aus den 1660er Jahren in Kopenhagen[9] mit ganz ähnlichen Gesichtszügen sowie gleicher Haar- und Barttracht dargestellt ist, ließ sich nicht endgültig nachweisen.
Der Autor des Bildchens könnte tatsächlich im Umkreis der Künstler des sächsischen Hofes zu suchen sein, wie ein Vergleich mit einem kleinen Ganzfigurenporträt der Kurfürstin Hedwig von Sachsen als Witwe aus dem Jahr 1630 nahelegt, das – ebenfalls recht ungelenk gemalt – vor allem in der Behandlung des porzellanartigen, weißen Inkarnates und der extrem langen, dünnen und an den Fingerkuppen spitz auslaufenden Hände Ähnlichkeiten zeigt.[10] Im Prehn'schen Kabinett befindet sich mit dem Ganzfigurenporträt einer Dame (Pr338 → Deutsch?) ein weiteres Gemälde, das diese charakteristischen Merkmale aufweist und das mit Pr353 in enger Verbindung zu stehen scheint.

[J.E.]

2 Jacob de Gheyn II, *Vanitas*, 1595/96, Kupferstich, 27,8 x 18,5 cm (Hollstein Dutch, Bd. 7, S. 125, Nr. 104 mit Abb.); Willem van Swanenburg nach Abraham Bloemaert, *Vanitasallegorie*, 1608, Kupferstich, 26,5 x 18,8 cm (Hollstein Dutch, Bd. 29, S. 22, Nr. 20 ohne Abb.); Willem van Swanenburg nach Abraham Bloemaert, *Personifikation der Eitelkeit*, 1611, Kupferstich, 26,4 x 19,4 cm (Hollstein Dutch, Bd. 29, S. 22, Nr. 21, ohne Abb.; AK Utrecht/Schwerin 2011/12, S. 148f., Kat. Nr. 56 mit Abb.).
3 Möglicherweise gaben zu dieser Geste Darstellungen mit dem Thema *Maria Magdalena entsagt allen Eitelkeiten der Welt* Anregung, in denen die Protagonistin als Beweis ihres Sinneswandels allen Schmuck abnimmt oder gar von sich wirft. Erst jüngst machte Stefan Bartilla darauf aufmerksam, dass es sich hier um ein eigenständiges Bildthema handelt (Bartilla 2016 mit reichem Bildmaterial).
4 Hartlaub 1962, S. 21.
5 Vgl. etwa den reichen Bildteil im AK Caen 1990. Am 5.7.2012 wurde allerdings bei Sotheby's London ein Gemälde von Jan Miense Molenaer versteigert (Holz, 24,0 x 32,5 cm, Lot 218), das ein Interieur mit Zwerg und Vanitasstillleben zeigt.
6 So etwa Andrea Alciatus in seinem *Emblematum Liber*; diese Deutung gründet auf der Geschichte der kleinwüchsigen Pygmäen, die den schlafenden Herkules überfallen wollten, dabei aber kläglich scheiterten. Vgl. Sickel, Lothar, s.v. Zwerg in: Fleckner/Warnke/Ziegler 2011, Bd. 2, S. 567-574.
7 So im Kapitel zum englischen Zwerg Jeffrey Hudson bei Goodrich 1843, S. 312f.
8 Vgl. etwa die berühmte, 1616 entstandene Serie der *Gobbi* von → Jacques Callot (Hartlaub 1962, S. 26f.). Allgemein zur Darstellung von „Zwergen" siehe Tietze-Conrat 1957; Enderle/Meyerhöfer/Unverfehrt 1992.
9 *Der Zwerg Giacomo Favorchi mit Raro, dem Hund von Prinzessin Magdalena Sibylla von Sachsen*, Leinwand, 163,2 x 103,8 cm, Kopenhagen, Statens Museum for Kunst, Inv. Nr. KMS Sp. 798 (AK Frederiksborg 1988. S. 102f., Kat. Nr. 315).
10 Öl auf Kupfer, 26,5 x 21,0 cm, Hillerød, Nationalhistoriske Museum på Frederiksborg, Inv. Nr. A 2504 (AK Dresden 2009/10, S. 167, Kat. Nr. II.37).